

Ukraine-Krieg bringt Wirtschaft in Bedrängnis

Vor allem **steigende Rohstoff- und Energiepreise** werden Auswirkungen auf Unternehmen und ihre Mitarbeiter haben. Ein Überblick

BURKHARD FUCHS

KREIS PINNEBERG :: Die ohnehin stark eingeschränkten geschäftlichen Verflechtungen der Unternehmen aus dem Kreis Pinneberg mit Russland seit der Krimkrise 2014 werden sich nun nochmals verschlechtern. Davon ist Harald G. Schroers, Chef der kreiseigenen Wirtschaftsförderungsgesellschaft WEP, überzeugt. Nur noch wenige Branchen wie Arzneimittelhersteller hatten ihre Produkte überhaupt noch an die Großmacht geliefert. Nun werde sich die Situation noch mehr verschärfen.

Nicht nur die Energiepreise werden steigen. Auch Nahrungsmittel und Vorprodukte werden teurer, weil globale Lieferketten durch die Sanktionen gegen Russland erheblich gestört werden, sagt der Wirtschaftsförderer. „Das wird direkte Auswirkungen auf die Wirtschaft im Kreis haben: auf die Umsätze und die Arbeitsplätze“, fürchtet Schroers.



Bei Witte Pumpen in Tornesch sagt Inhaber Sven Wieczorek, dass das Russlandgeschäft schon seit der Krim-Krise eingebrochen sei.

FOTO: BURKHARD FUCHS

Der Weizenpreis ist an der Börse ausgesetzt worden. Das hat es so wohl noch nie gegeben.

Christian von Boetticher, Geschäftsführer Peter Kölln

So werde das Flugverbot über Russland, das der Kreml als Antwort auf die EU-Maßnahmen verkündete, die Luftfrachtpreise für den Ex- und Import steigen lassen. „Transportflüge werden von und nach Asien Umwege nehmen müssen.“ Neben Öl und Gas werde auch der Import von Getreide und Milch erheblich teurer, beides russische Export-Schlager.

Das bestätigt Christian von Boetticher, Geschäftsführer von Peter Kölln in Elmshorn: „Der Weizenpreis ist an der Börse nicht nur durch die Decke gegangen. Er ist ausgesetzt worden. Das hat es so wohl noch nie gegeben.“ Ohnehin seien die Rohstoffpreise durch die gestörten Lieferketten in der Corona-Pandemie zum Teil dramatisch gestiegen. „Da kommt die Agrarstoffkrise durch den Krieg in der Ukraine noch obendrauf.“

Sein Unternehmen mit 380 Mitarbeitern sei davon nicht direkt betroffen, weil es meist mit Hafer produziere. Aber der Sonnenblumenöl-Markt, der nach dem für Olivenöl genauso groß wie der für Rapsöl sei, könnte Probleme bekommen, ahnt von Boetticher. „Da wird es wohl zu Einschränkungen kommen.“

Insgesamt unterhalten 26 Unternehmen aus dem Kreis Geschäftsbeziehungen mit Russland, vor allem im Export, teilt Paul Raab, Leiter der Geschäftsstelle Elmshorn der Industrie- und Handelskammer zu Kiel, mit. Etwa die Hälfte sei produzierendes Gewerbe. „Deren Betroffenheit kann im Einzelfall erheblich sein, je nachdem, welche Waren gehan-

delt werden und wie groß der Umfang des Russlandgeschäfts ist.“ Für Schleswig-Holstein sei Russland aber kein Eckpfeiler des Außenhandels. „2020 lag Russland auf den Listen unserer wichtigsten europäischen Handelspartner in Bezug auf die Einfuhr auf Rang 21, bei der Ausfuhr auf Rang 15.“

Doch auch Vorprodukte, die hiesige Unternehmen etwa nach Italien verkaufen, wo sie weiterverarbeitet würden für den russischen Markt, wären indirekt betroffen, sagt wiederum Wirtschaftsförderer Schroers. „Hier sind es die engen globalen wirtschaftlichen Verflechtungen, die eine große Rolle spielen.“

Ken Blöcker vom Unternehmensverband Untereibe-Westküste, der etwa 100 Unternehmen im Kreis Pinneberg vertritt, erwartet vor allem wegen noch weiter steigender Energiepreise gerade für das produzierende Gewerbe erhebliche Nachteile. „Die sind auf Energielieferungen auch von Russland angewiesen – trotz des Ausbaus der erneuerbaren Energien.“ Allerdings setzt Blöcker nun auf den Start des seit Jahren geplanten LNG-Terminals für Flüssiggasimport in Brunsbüttel. Das hatte die Landesregierung im Angesicht des Krieges angekündigt, die Versorgungsstrasse dafür soll quer durch die Elbmarsch im Kreis Pinneberg führen.



Harald Schroers von der WEP (v. l.) rechnet mit Verschlechterungen für die Wirtschaft. Lars Kobiak von mworks Elmshorn sieht amerikanische Ölfirmen als Gewinner. Medac-Sprecher Volker Bahr sorgt sich um Krebspatienten in Russland, und Christian von Boetticher (Kölln-Werke) spürt die Krise schon. FOTOS: BFKIL/HA

Die explodierenden Energiepreise würden nun plötzlich wieder den Markt für Ölfirmen in den USA attraktiv machen, sagt Lars Kobiak von der Firma mworks aus Elmshorn. Er vertritt mit 27 Mitarbeitern Maschinenbauteile in alle Welt und entwickelt Lösungen dafür. „Wir haben gerade heute einen neuen Auftrag von einer amerikanischen Erdölfirma bekommen. Dort ist Putin wohl gerade der Mitarbeiter des Monats“, sagt Kobiak. „Auch dieser Krieg wird Gewinner und Verlierer haben.“ Seine Firma habe zuletzt 2014 eine Anlage nach Russland geliefert, die Gaspipelines mit Korrosionsschutz-Isolierungen ausgerüstet hat. „Das war unser letztes Projekt in Russland.“ Obwohl schon damals der

Leitzins mit 20 Prozent viel zu hoch gelegen habe. Jetzt steige er noch weiter.

Die Witte Pumps Technology mit Sitz in Tornesch habe im Zuge der seit Jahren schwelenden Russland-Krise sein dortiges Tochterunternehmen Witte O.O.O mit zwei Mitarbeitern inzwischen geschlossen, sagt Inhaber Sven Wieczorek. Das hatte dort Zahnrumpumpen für die Kunststoff- und Folienproduktion vertrieben. „Seit der Krimkrise waren die Umsätze bereits stark zurückgegangen, und wir haben uns immer brav an die Sanktionen gehalten“, sagt Wieczorek.

Dafür habe sein Unternehmen mit jetzt 57 Mitarbeitern stark von der Corona-Pandemie profitiert, weil die Kunststoffindustrie für die Masken- und Ein-

wegeschirr-Herstellung boomte und dafür die Zahnrumpumpen aus dem Kreis Pinneberg benötigt wurden.

Unklar ist zurzeit, wie es mit der Arzneimittelbranche für Russland weitergeht. „Bislang waren Arzneimittel aus ethischen und humanitären Gründen vom Embargo nicht betroffen“, sagt Medac-Sprecher Volker Bahr. „Wir hatten Medikamente gegen Krebs und Rheuma nach Russland geliefert, wie wir es in 90 andere Länder auch tun“, sagt der Sprecher des Wedeler und Tornescher Unternehmens, das 1200 Mitarbeiter im Kreis Pinneberg beschäftigt. „Das haben wir aktuell gestoppt.“ Anders als Maschinenbauteile könnten Medikamente nicht irgendwo anders hin geliefert werden. „Weil die Beipackzettel für den dortigen Markt auf Russisch formuliert sind“, erklärt Bahr. „Unsere Mitarbeiter sind in heller Aufregung, weil sie seit Jahrzehnten gute Beziehungen zu den dortigen Ärzten und Kliniken unterhalten.“

Für sein deutsches Unternehmen sei dieser Ausfall zu verkraften. Aber auf die Versorgungslage in Russland mit Krebsmedikamenten und die darauf angewiesenen Patienten könnte das bald negative Auswirkungen haben. Sofern die Finanzströme für humanitäre Wirtschaftsgüter von Sanktionen betroffen sind.

Wedel: Opel erfasst Fußgänger – Mann (41) in Lebensgefahr

WEDEL :: Ein Fußgänger ist in Wedel von einem Pkw erfasst und lebensgefährlich verletzt worden. Der Unfall ereignete sich am Montagabend auf der B 431 an der Einmündung Theaterstraße.

Laut Polizeiangaben befuh ein 46-jähriger Tornescher mit seinem Opel gegen 20.20 Uhr die Straße Rosengarten aus Hamburg kommend in Richtung des S-Bahnhofs Wedel. Unmittelbar hinter der Einmündung zur Theaterstraße betrat ein 41-jähriger Fußgänger aus Sicht des Opel-Fahrers von rechts kommend die Fahrbahn und wurde von dem Pkw erfasst. Der Hamburger wurde nach einer Erstversorgung vor Ort in eine Hamburger Spezialklinik gebracht.

Der genaue Hergang und die Ursache ist unklar. Die Polizei hat einen Unfallsachverständigen eingeschaltet. Es besteht der Verdacht, dass der Fußgänger alkoholisiert gewesen sein könnte. Eine Blutprobe wurde angenommen. Zudem wurde das Handy des Pkw-Fahrers, der unverletzt blieb, beschlagnahmt. Die Beamten suchen Unfallzeugen sowie Autofahrer, die sich hinter dem Opel befanden. Hinweise: 04103/50 18 0. kol

NACHRICHTEN

PINNEBERG

Polizei sucht Zeugen nach Unfallflucht am Pinnauddamm

:: Nach einer Unfallflucht auf dem Parkplatz einer Wohnanlage am Pinnauddamm sucht die Polizei nach Zeugen. Betroffen ist ein BMW 530d, der vor der Anschrift Pinnauddamm 13 abgestellt war. Wie die Polizei am Dienstag mitgeteilt hat, wurde das Fahrzeug zwischen Freitagmittag und Sonnabendmittag im vorderen linken Bereich beschädigt. Nach einer ersten Schätzung dürfte der Schaden etwa 600 Euro betragen. Die Polizei Pinneberg nimmt Hinweise unter 04101/2020 entgegen. kol

PINNEBERG

Brand in Spielcasino – Vollalarm für die Feuerwehr der Stadt

:: Gegen 10.40 Uhr am Dienstag hat die Leitstelle in Elmshorn Vollalarm für die Pinneberger Feuerwehr ausgelöst. Grund war ein bestätigtes Feuer in einer größeren Spielhalle an der Straße Am Hafen. Laut Polizeiangaben war es dort in einer sogenannten Raucherkabine zum Brandausbruch gekommen. Möglicherweise war eine noch glimmende Zigarette schuld, die einen Mülleimer entzündete. Mitarbeiter und Gäste des Etablissements blieben unverletzt, es entstand kein Gebäudeschaden. kol

Pinnebergerin (16) ohne ICE-Ticket bepöbelt Polizisten

PINNEBERG :: Ein aggressives Pärchen, zu dem auch eine 16 Jahre alte Pinnebergerin gehörte, ist am Montagabend nicht nur ohne gültigen Fahrschein in einem Intercity Express (ICE) ins Ruhrgebiet gefahren. Das Duo hat auch Bundespolizisten bepöbelt, die Beamten gefilmt und sich gegen die Maßnahmen gewehrt. Aufgeflogen ist das Paar am Hauptbahnhof Recklinghausen.

Gegen 21.30 Uhr soll die 16-Jährige mit ihrem 17-jährigen Freund ohne Ticket den ICE von Hamburg nach Recklinghausen genommen haben. Als die beiden dem Zugbegleiter kein Ticket zeigen konnten und ihre Personalien verweigerten, rief der Bahnmitarbeiter die Bundespolizei. Während die Beamten das Paar in Recklinghausen zur Wache brachten, beleidigten die beiden die Einsatzkräfte, filmten sie und wehrten sich gegen die Herausgabe der Handys. Der 17-Jährige aus Uedem musste sogar gefesselt werden, weil er seine Begleiterin vor dem Zugriff schützen wollte.

Nach Rücksprache mit den Eltern wurde die Pinnebergerin in eine „Einrichtung“ gebracht. Der 17-Jährige kam auf die Jugendschutzstelle. nib

Was wusste die Angeklagte von den Massentötungen in Stutthof?

Historiker zitiert im **KZ-Prozess** gegen Irmgard F. (96) aus Quickborn die Aussagen früherer Zeugen, wonach die Gräueltaten dort bekannt waren

ARNE KOLARCZYK

QUICKBORN/ITZEHOE :: Irmgard F. geht es sichtlich nicht gut. Nicht einmal zwei Stunden hält die 96-jährige Angeklagte aus Quickborn am Dienstag vor dem Landgericht Itzehoe durch, ehe der Arzt vom gerichtsmedizinischen Dienst den 15. Verhandlungstag im KZ-Prozess mit den Worten „Frau F. kann nicht mehr“ beendet.

Zuvor hatte erneut der historische Sachverständige Stefan Hördler von der Universität Göttingen das Wort. Sein Hauptthema waren die Massenmorde im Konzentrationslager Stutthof, in dem die Angeklagte zwischen 1. Juni 1943 und 1. April 1945 als Schreibkraft in der Lagerkommandantur tätig war. Die Tätigkeit brachte ihr mehr als sieben Jahrzehnte später eine Anklage wegen der Beihilfe zum Mord in mehr als 11.000 Fällen ein.

Zentrale Frage des Prozesses, in dem Irmgard F. die Aussage verweigert, ist es, ob die damals 18-Jährige Kenntnis

von den Massentötungen hatte und diese durch ihre Tätigkeit aktiv unterstützte. Der Sachverständige verlas am Dienstag zahlreiche frühere Zeugenaussagen sowohl von SS-Männern als auch Zivilangestellten und Häftlingen aus Stutthof, die sich mit eben diesen Massenmorden befassten.

Darunter auch die Aussage von SS-Stabschef Heinz Furchtsam, der in Stutthof als Rechnungsführer tätig war und nach einer Namensänderung 1954 die Angeklagte heiratete. Im selben Jahr gab er in einer Vernehmung zu Protokoll: „Im Lager Stutthof sind Personen vergast worden. Darüber sprach man im Kommandanturstab.“

Ein anderer SS-Mann aus dem Stab sagte im Jahr 1974 aus, dass er in etwa sechs Fällen beobachten konnte, wie Männer, Frauen und Kinder in Kleinbahnwaggons steigen mussten, vor denen eine Lokomotive angekoppelt war. Die Gruppen seien ohne Widerstand dort eingestiegen, offenbar seien sie davon ausgegangen, in ein anderes



Sachverständiger Stefan Hördler kurz vor Prozessbeginn. FOTO: BRANDT/DPA

Lager zu kommen. Ein Mann in Eisenbahneruniform habe vor der Lok gestanden, er habe diesen als SS-Mann wiedererkannt. Dieser sei nach Verschließen der Türen auf das Dach der Waggons geklettert und habe etwas in die Wagen hineingeschüttet. Erst später habe er erfahren, dass es sich um Vergasungen handelte, zitierte Hördler den Zeugen.

Ein Großteil der zitierten Aussagen stammt von Herta Ziebuhr, die wie die

Angeklagte als Zivilangestellte in dem KZ tätig war und als Funckerin in der Fernschreibstelle saß. Ziebuhr, die auch eine Liebesbeziehung mit dem verheirateten Lagerkommandanten Paul Werner Hoppe unterhielt und von diesem ein Kind bekam, berichtete in ihrer Aussage von Exekutionsbefehlen, die per Fernschreiben in Stutthof eintrafen. Sie erinnerte – wie mehrere andere Zeugen – auch die Massenerschießungen von polnischen Partisanen im Jahr 1944.

Und die Funckerin hat auch ausgesagt, dass die Judenvergasung ebenfalls Thema in den Fernschreiben war. Ein Befehl dazu sei jedoch nicht übermittelt worden, es sei vielmehr darum gegangen, welche Gebäude in Stutthof sich dazu am besten eignen würden.

Andere zitierte Zeugenaussagen betrafen einen mobilen Galgen, mit dessen Hilfe Hinrichtungen vor den Augen der Häftlinge erfolgten. In einem Fall soll der Strick zweimal gerissen sein, ehe der etwa 14 Jahre alte Häftling später erschossen wurde.

Hördler zitierte die Aussage von Hermann Walter, der als Häftling einsaß und dem als Friseur Privilegien zufielen. Er wohnte wie die Zivilangestellten im Kommandanturgebäude, frisierte dort SS-Angehörige. Dabei erfuh er vieles – auch über die Vergasungen. „Die Massentötungen waren im Kommandanturstab bekannt“, folgerte daraus Hördler. Er berichtete auch, dass viele SS-Leute aus Stutthof in den letzten Kriegstagen ein neues KZ in – darunter auch Irmgard F.. Sie und ihr Ehemann hielten zudem auch nach Kriegsende engen Kontakt zu den SS-Größen aus Stutthof.

Die Angeklagte bekommt nun eine Erholungspause. Angesichts der Hamburger Ferien setzt der Prozess zwei Wochen aus. Am 21. und 22. März soll erneut Hördler gehört werden, am 29. März sagt ein Überlebender aus. Im April soll auch Bruno D. (94) angehört werden – der Wachmann aus Stutthof, den das Landgericht Hamburg im Juli 2020 zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt hatte.